

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,50 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim
Postamt 1,60 Mk., mit Bestellgeld 1,92 Mk. Die
einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. —
Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr
geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends
von 8 $\frac{1}{2}$ bis 7 Uhr. — Telefonnr. 274.

Insertionsgebühren: Für die 6 gespaltene Korpus-
zeile oder deren Raum 20 Pf., für Rubriken in
Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Redaktionen außerhalb des Inlandenteils
40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen
Insertate entgegen. — Telefonnr. 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Sozialnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 240.

Mittwoch, den 13. Oktober 1909.

149. Jahrgang.

Die künftige innere deutsche Politik.

* Paris, 11. Okt. Der Berliner Korre-
spondent des „Petit Parisien“ erzählt, daß die
gefrigte Beratung zwischen Kaiser und
Kanzler in Hubertusstock sich mit
der vom Kanzler im Reichstage einzuschlagen-
den Politik befaßt. Die Regierung wird
fortab freie Hand haben und sich an keine
Partei binden, sie wird ferner mit
keiner Partei irgend eine bestimmte Verein-
barung abschließen, sondern sich je nach Be-
darf an eine Gruppe oder Fraktion wenden,
um sich deren Mitwirkung bei irgend einem
Projekt zu sichern.

Die Abgabe der Kanzlerreise nach Rom.

* Rom, 11. Okt. Die Ankündigung der
Beurlaubung der Reise des Kanzlers v. Beth-
mann-Hollweg bis zum Frühjahr
wird hier mit Beifrieden aufgenommen. Die
„Gazetta Venetia“ schreibt: „Statten werde
abzüglich schlechter behandelt als Oester-
reich“.

Stimmen-Zerplitterung bei der Reichstags-Wahl in Halle.

* Merseburg, 12. Oktober.

Der Bund der Handwerker will künftig
in allen Wahlkreisen bei den Reichstags-
wahlen selbständig auftreten und legt den
einzelnen Kandidaten Fragebogen vor. Je
nach dem Ausfall der Antwort entscheidet
sich dann der Bund für den einen oder den
anderen Kandidaten. Im Wahlkreis Halle,
wo die bürgerlichen Kreise den Kandidaten
der freiköniglichen Volkspartei, Reimann,
gemeinsam aufgestellt haben, wollen die
Handwerker selbständig vorgehen, weil der
Gewinner den Fragebogen unbeantwortet
gelassen hat.

Die letzten Tage von Messina.

23) Roman von Erich Freesen.

„Celia — lebt?“
Bernardo Morgano wendet sich schweigend
ab.
Der Arzt jedoch erwidert läßl:
„Ja, Celia lebt.“
„Und — ist gesund?“
„Ganz gesund.“
Wie befreit atmet Orlando auf.
Und wieder tiefes Schweigen in dem nied-
rigen Raum.
Die erregte Natur draußen — sie ist ein
Abbild von Orlandos erstem Sturm.
Der Wind spannt zum Sturm. Die
Baumwipfel, Steinblöcke, Felsklippen
benutzt er als ein einziges Instrument und durchdringt
darauf in vollem Orchester alle Tonarten.
Jetzt legt er ein mit tiefem Geheul, wimmert
die ganze Gela einige Minuten empor und
geht über in spitzes Pfeifen, Har und schrei-
bend wie scharf geschliffener Stahl.
Orlandos Erregung wächst. Kalter Schweiß
tritt auf seine Stirn.
„Ihr verbergt mir etwas!“ ruft er heftig.
„Ich sehe es Euch an! Was ist es mit
Celia?“
„Ehe wir weiter sprechen, laß mich Dir er-
zählen, mein Junge —“ beginnt Dr. Röder
teilnahmsvoll, die Hand auf Orlandos
Schulter legend.

Vorgestern, Sonntag, waren die Vertreter
des Handwerks in Halle zusammen getreten,
um die Angelegenheit zu beraten, und nach
längerer Debatte entschied man sich dahin,
für eine eigene Kandidatur tätig zu sein,
und es wurde der Klempner-Obermeister
Gredel in Halle als Kandidat aufgestellt,
der schließlich die Kandidatur auch an-
nahm.

So wie die Dinge einmal in Halle liegen,
kann dieser Beschluß nur den Sozialdemokraten
zufluten kommen.

Wenn von vornherein Konservative, Frei-
konservative und Handwerker getrennt vor-
gegangen wären, um für ihre Wahlhilfe bei
der Reichstagswahl ein Äquivalent aus-
zubedingen, set es für die Landtagswahl,
set es für Wahlhilfe der Freiköniglichen in
anderen Wahlkreisen, so würde das nicht nur
verständlicher, sondern auch gerechter sein.
Nachdem aber einmal ein gemeinsames Vor-
gehen gegen die Sozialdemokraten stipuliert
worden ist, kann eine nachträglich aufgestellte
Sonder-Kandidatur dem bürgerlichen Wahl-
erfolge nur schädlich sein, zumal der Wahl-
kreis sehr stark gefährdet ist.

Deutschlands Friedensliebe.

* New-York, 11. Oktober. Das Blatt
„American“ druckt ein Interview mit dem
Großadmiral v. Köster ab. Auf die Frage,
ob ein Krieg mit England bevorstehe, sagte
v. Köster: Deutschland hat alles getan und
wird weiter alles tun, um einen Krieg zu
verhüten. Es wünscht Frieden und nicht Krieg
mit England. Das Kriegsgerede in England
wird lediglich durch professionelle Politiker
verursacht. Was in Deutschland gesagt werde,
ist nur die Folge eines Verredes, deshalb
wird, wenn es zu einem Kriege kommt, nicht
Deutschland schuld daran sein. Wir wünschen
dauernden Frieden.

Doch unwillig schüttelt dieser die Hand ab.
„Ich mag nichts hören, Doktor. Nur
Celia will ich sehen. Ich glaube, ich habe
ein Recht darauf!“
„Celia ist nicht zu Hause, Orlando!“
„Wo ist sie?“
„Spazieren gefahren.“
„Allein?“
„Nein.“
„Mit wem?“
Durchdringend blickt Orlando den Arzt an.
Eine Ahnung der Wahrheit dämmert in
ihm auf.
„Dr. Röder!“ ruft er in heiserer Erregung.
„Sie waren der Freund meines Vaters —“,
seine Stimme bebte in wehmütiger Erinnerung
an die toten Eltern — „Sie sind mir die
Wahrheit schuldig, die volle Wahrheit! ...
Mit wem ist Celia ausgefahren? ...
Ihrer Mutter?“
„Celias Mutter ist tot, Orlando!“
„Mit wem also? Mit wem?“
„Mit ihrem — Bräutigam!“
Totenstille.
Dann lächelt Orlando bitter auf.
„Ah, jetzt verstehe ich. Deshalb also diese
so überaus zärtliche Bewillkommung. Celia
hat mich — vergessen!“
„Nein! Nein!“ wehrt Bernardo Morgano,
der sich bis dahin schweigend verhalten,
erregt ab. „Nicht vergessen! Aber —“
„Aber —?“
„Wir glaubten, Du wärest — tat
Orlando!“

Die Kasuistik im öffentlichen Leben.

Der „Frankf. Gen.-Anz.“ bringt nachstehen-
den Artikel:

Die verschiedenen Vorgänge der letzten Zeit,
die Prozesse gegen die Mörderin von Rostock
Auguste Jabel, und das Berliner Expresser-
paar Dajfel und Schwardt, sowie auch die
Ernennung der Gräfin Strachwitz sind
sprechende Beispiele für die Kasuistik im
öffentlichen Leben. Kant nennt sie die Dia-
lektik des Großbürgers. Alle diese Beispielen
entarten den Größtadkultur und eines be-
glimmten Sittenverfalls wurzeln auf der-
selben Grundlage eines Widerpruchs zwischen
den anerkannten und den geduldeten Sit-
tlichkeitsanschauungen. Die Gesellschaft urteilt
streng über die entweihte Weiblichkeit, aber
sie verzettelt dem Manne jede Vergangenheit
und jede Vorgesichte; das Weib selbst ist nach-
sichtiger gegen die Herren der Schöpfung als
gegen ihre eigenen Schwestern, weil sie sich
nicht um die Individualität im Lebensgange
der anderen kümmert. Nur unter dieser Vor-
aussetzung konnte hier von zwei Frauen heiß
begehrter Mann den Plan einer Ehe zur
rechten und zur linken Hand aufbauen. Er
wollte die reiche Sängerin heiraten und das
arme Mädchen, dem er ebenfalls das gesell-
schaftlichen Ehrenamt der Ehefrau zugesagt
hatte, mit dem Gelde der Gegerin trösten.
So nahm er ihr das persönliche Glück des
gewöhnlichen Lebens und der Einteilung in die
Welt der gedachten Frauen, ohne ihr dafür
mit seiner Person allein einen Ersatz bieten
zu können. Man kann die Entwicklungs-
stufen in dem Seelenleben der Betroffenen
so gut verstehen. Sie wollte, um den be-
gehrten Mann für sich zu retten, ihre Gegerin
in diesem Kampfe aus dem Felde
schlagen, indem sie den Gegenstand der ein-
genden Neigung durch eine entehrende Strafe
entwertete. Sie überlebte ihren Ver-
brecher dem Gefängnis, um ihn desto

sicherer zu besitzen. Erst als sie ein sah,
daß ihr die Außenwelt nicht zu Hilfe
kam, sagte sie den unseligen Entschluß zur
rabialen Lösung der Frage durch Ermordung
ihrer Gegerin. Sie folgte hierbei den Ein-
gebungen ihrer Natur und ihrer Erziehung.
Der eigentlich Schuldige aber ist der Mann,
der an ihrer Jugend sich erfreut hatte und
den nun nach einem geordneten Leben an der
Seite einer würdigen Dame und nach einem
materiellen Gewinn geküßelte. Mit dem
halben Gewähren und dem halben Vertragen
hat er den Seelenkampf gemacht und hiermit eine
Tragödie herbeigeführt, die zwei Menschen-
leben auslöscht oder noch auslöschen wird.
Ein entschlossenes Abwenden hätte die ver-
urteilte Auguste Jabel vielleicht als ein Ver-
hängnis, als etwas Unabänderliches hin-
genommen. Aber sie wollte sich nicht mit
anderen in den Besitz der ihr einst ganz ge-
hörte, teilen. Die blutige Tat von Rostock
und das ergangene Urteil sind eine brutale
Verneinung der Polygamie zur rechten und
zur linken Hand, die von der Staatsordnung
verboten, von der kasuistischen Gesell-
schaftsmoral aber für den Mann zugelassen
wird.

Aus diesen Fällen einer angewandten
Kasuistik aber gewinnen die gewerbsmäßigen
Expresser die Möglichkeit einer wirtschaftlichen
Existenz. Denn die Gesellschaft duldet zwar
die Vorkommnisse, aber nicht den Standal.
Wer an dem Branger gefanden hat, ist ge-
richtet; er büßt nicht die Tat selbst, sondern
das Schauspiel, das er geboten hat. So
lange nicht Jabels Feld getrieben wurde, ist ein
Schuldiger öffentlich nicht bemerkt. Das
publizistische Jabelfeld treiben findet aber ge-
nau so sein Publikum, wie der oberbetäubende
nächliche Pöbelkram in den ehrenbayerischen
Betragsgewand. Wenn die Gesellschaft
nicht so kasuistisch denken würde, daß sie an
anderen rächen will, was sie sich selber verzettelt,
dann hätten die Dajfel und Schwardt nicht

Wieder jenes bittere Aufschauen, das beiden
Männern in die Seele schneidet.
„Vedder hattet ihr euch geirrt! Orlando
Perini lebt! Und er verlangt aus Celios
eigenem Munde zu hören, daß sie ihn auf-
gegeben hat um eines anderen willen. Und
wenn es wirklich so ist, dann —“
In diesem Augenblick ein grell herab-
zudender Blitz, zugleich mit einem er-
schütternden Donnerknach —
Schreckensbleich laufen alle drei hinaus
in den Park.
Da draußen Pferdegetrappel. Räderrollen.
„Celia kommt!“ flüstert Dr. Röder. „Geh,
mein Junge! Sei glücklich!“
Doch Orlando rührt sich nicht.
In düsterem Feuer glühen seine Augen
hin nach der Tür.
Jetzt draussen das Öffnen und Schließen
eines Wagenschlags ... ein paar Worte hin
und her —
Die Tür öffnet sich.
Eine elegant gekleidete, etwas starke Dame
mit graumeliertem Haar und vor Angst
gerötetem Gesicht tritt ein.
Und dann — dann —
Orlando meint, das ganze Zimmer drehe
sich vor seinen Blicken.
Eine überbläunte ätherische Mädchengestalt
in diesem Trauergewand steht auf der Schwelle
— bleich, ach so bleich — die großen
Augen von dunklen Schattungen umgeben, um
den lieblichen Mund ein rührendes, weises
Lächeln —

Wie mechanisch geht Orlando ihr einige
Schritte entgegen.
„Jühes Aufschauen zuckt über das schneeweisse
Gesicht. Ihre Pupillen vergrößern sich. Ihr
Atem scheint zu stocken.
„Blödsinn! — ein Schrei! Ein Jubelschrei!
Ein Schrei aus tiefer, tiefer Seele!
„Orlando!!“
Und schon liegt sie an seiner Brust und
schlingt die Arme um seinen Hals und läßt
und meint und schluchzt vor Glück.
„Celia! Meine Celia!“
Tief bewegt beugt Orlando sich nieder zu
dem goldbraunen Köpfchen. Seine Lippen
flüstern leise liebende Worte.
O hehre Weib dieses Wiedersehens! Wer
hätte das Herz, sie zu hören! ...
Mit geballter Faust und zornig glühenden
Augen verbarst der Waise auf der Schwelle.
Sein egoistisches Herz empfindet kein Mit-
leiden mit diesen beiden jungen Menschen-
kindern.
Nur abwarten will er, was noch geschieht,
um dann mit brutaler Hand einzugreifen.
Die beiden Liebenden schneidet die Welt um
sich her vergessen zu haben. Stumm, mit
glückseligem Lächeln, blicken sie sich einander in
die Augen — lange — lange —
Endlich löst Orlando die kleinen Hände von
seinem Hals.
Doch auch neue umklammert sie ihn —
angstvoll, gitternd.
Einen unterdrückten Fluch ausstoßend, stürzt
der Waise vor.
(Fortsetzung folgt.)

Ihre höchstehende Paderescheiben die Jahre hindurch ausbleiben können.

Genau dieselbe Aufsicht bezieht sich auch das Verhältnis zwischen der Großstadt und dem platten Lande. Die Großstadt erfindet vielfach dem flüchtigen Besucher, weil sie der plattlichen Bevölkerung so viele verbirgt, wie ein Sumpf, der mit dem phosphoreszierenden Blute leuchtet. Jeder Großstadtgast würde es auf das höchste verdammen, wenn das phosphoreszierende Licht in sein idyllisches Heim verstrahlt und dort eine stillschweigende Revolution erzeugen würde. Aber in der Großstadt leuchtet es jenes phosphoreszierende Licht, das auch in seinen bunten Farben in der Wirklichkeit vielfach symbolisch wiedergegeben wird. In der Großstadt aber verbirgt sich dies Laster durchaus nicht. Es hat seine Sammelplätze, wo die in menschlichen Irungen trunkenen Welt sich begegnet, die Abfälle für die Tierwelt im Menschen. Jene Sammelplätze könnten nicht entstehen, wenn nicht vorher die für die Inbetriebsetzung erforderliche Schankbedarfsfrage ordnungsmäßig mit Erfolg nachgefragt worden wäre. Das ist die unbegriffliche Blüte der Kultur im öffentlichen Leben, das die Schankstätten mit den bunten Laternen, wo die Inhaber und Inhaberinnen wie die Menschenfresser im Märchen in ihren Höhlen von vernichtenden Lebensessenzien sich nähren und das die Versammlungsorte, wo die Gassen Strauchwitz ihre Wunderer fand, überhaupt aufgelassen werden. Kann hier wirklich die Bedürfnisfrage bejaht werden?

Spanien und Kabilen.

* Madrid, 10. Okt. Im Kriegsmilitarum herrscht fieberhafte Tätigkeit zur Verstärkung des Heeres für Nordafrika. Ins Auge gefaßt ist, wie verlautet, insgesamt eine Präsenzstärke von 126.000 Mann, davon 22.000 für Melilla und Ceuta. In Melilla wird ein Spezialkorps geschaffen und derart ausgerüstet, daß es jederzeit Uebergriffe der Riflikon unterdrücken kann.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 11. Okt. (Sonntagsblätter.) Se. Maj. der Kaiser verweilt in Subietusstock. Nähere Nachrichten liegen nicht vor.

* Koburg, 11. Okt. Bei der heutigen Reichstagswahl im Wahlkreise Koburg wurden abgegeben für: Fabrikbesitzer Arnold (reife, Volksp.) 3041, für Duarard (natlich.) 3460 und für Jersch (Sozialdem.) 6185 Stimmen. Es ist somit Sitzwahl zwischen Duarard und Jersch erforderlich. (Wenn die Freistimmigen nicht eine Sonder-Kandidatur bezieht, sondern lediglich für Duarard gestimmt hätten, wäre dieser wahrscheinlich gewählt worden. Wie die Dinge jetzt liegen, ist der Ausgang der Stichwahl zweifelhaft. Die Wahl.)

* Meiningen, 11. Okt. Ueber den Ausschuss der Landtagswahl in Kabilen wird den „Beip. Neueit.“ aus dem Herzogtum Meiningen geschrieben: „Die Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen, die seit der letzten Landtagswahl um 50 Prozent gestiegen sind, ist nicht allein auf das Konto der neuen Reichstaxen zu legen. Es sprechen noch eine ganze Anzahl anderer Gründe mit, die im Volke Unzufriedenheit und Mißstimmung hervorgerufen haben. Zu diesen Faktoren gehört auch das melningische Steuergesetz, das die unteren und mittleren Stufen verhältnismäßig hoch zur Steuer heranzieht. Die Mißstimmung hierüber wird erhöht durch die scharfe Einschätzung durch die Steuerkommissionen an manchen Orten. So hat man beispielsweise das 3-5 Mark betragende Wohnungsgeld der Beplinge, das diese von ihren Meistern für Kostvergeltung erhalten, dem Einkommen des Vaters zugeordnet und diesen dadurch in eine höhere Steuerstufe und zu höheren Steuerhöhen verholten. Dabei ist zu berücksichtigen, daß für eine wohnstliche Vergütung 3-5 Mark ein Betrag überhaupt nicht zu unterhalten ist, der Vater also aus seiner Tasche einen erheblichen Fußfuß leisten muß.“

* Eisenach, 11. Okt. Die erweiterte Gesamtvorstandssitzung der deutsch-sozialen Partei, die am vergangenen Sonntag im „Blühender Hof“ hier ihren Anfang nahm, wurde von über 100 Teilnehmern aus allen Teilen des Reiches besucht und beschäftigte sich nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Liebermann v. Sonnenberg zunächst mit der Angelegenheit des Reichstagsabgeordneten Sch a d t. Es wurde dazu, nach Ausführungen des Reichstagsabgeordneten St a b, einstimmig die nachstehende Entschließung angenommen: „Der erweiterte Gesamtvorstand

der deutsch-sozialen Partei erkennt dankbar den Beschluß der Vertrauensmänner des Reichstages Eisenach-Vernbach vom 19. September 1909 an. Der Gesamtvorstand ist mit den Vertrauensmännern der Ueberzeugung, daß auf Wunsch des Herrn Sch ad t und mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand die Niederlegung seines Reichstagsmandats unvermeidlich geworden ist. Sie wird erfolgen, sobald die ärztlichen Beobachtungen abgeschlossen sind.“ Zu der Angelegenheit des Abg. Dr. Böhm sprach Generalsekretär Genninggen. Die nachstehende Entschließung wurde einstimmig angenommen: „Der Gesamtvorstand mißbilligt den Liebertritt Dr. Böhm es zum neugegründeten Bauernbunde, durch den eine verhängnisvolle Spaltung in die deutsche Wandwirtschaft hineingetragen ist. Er empfindet den Vertrauensmännern des Reichstages Warburg-Franzenberg-Sträßhain Herrn Dr. Böhm zu Niederlegung seines Mandats aufzufordern.“

* Hamburg, 11. Okt. Die Entlassungen von Tabakbedürftigern in Hamburg-Altona haben in letzter Zeit einen großen Umfang angenommen. Zunächst waren etwa 300 Arbeiter entlassen, jetzt sind es deren 800 geworden. Einzelne Betriebe haben die Arbeit ganz eingestellt, andere stark eingeschränkt. Es werden noch weitere Entlassungen befristet.

Stadtverordneten-Sitzung.

* Merseburg, 12. Okt. Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten wurde abends um 6 Uhr von Vorsitzenden, Herrn Justizrath Ba e g e, mit der Mitteilung eröffnet, es sei ein Schreiben des Magistrats eingegangen, worin derselbe anzeigt, die Eröffnung des neuen Krankenhauses werde am 23. d. Mts., vorläufig um 6 1/2 Uhr, stattfinden. An der Stelle werde der Herr Oberpräsident v. Engelberg teilzunehmen. Die Weisung werde Herr Superintendent Bithorn, hieran schließt sich eine Rede des Herrn Bürgermeisters Rohde und sodann eine Ansprache des Herrn Oberpräsidenten. Der Eröffnungsfest werde ein Festzug durch die einzelnen Räume, der auf die Zeit bis 1/2 11 Uhr vorgezogen sei, als Festzug werde schwarzer Hod und gleichfarbige Kravatte gewünscht.

Herr Geheimrat v. Sch e d e zeigt an, daß die Leitung der Provinzial-Städtelien-Gezelle übernommen habe.

Der Magistrat zeigt an, daß der Schlosser Meister vom 1. Oktober d. J. ab beim neuen Krankenhauses als Hausmann angestellt und daß für das nähere Unterhaltungsamt der Geometer Dr. phil. Sch e r m a n n aus dem Gehaltsverhältnis von 1000 M. zum mehr in die Lage-Ordnung eingetreten.

Punkt 1 derselben betrifft Wahl der Mitglieder der Krankenhaus-Deputation. Es werden gewählt die Herren: Sch a u l, Hübel, Sch e d e und Dr. H i e s e.

Der folgende Punkt betrifft Wahl der Mitglieder der Deputation für das Andreaskloster. Gewählt werden als Stadtverordnete die Herren: Meyer und Herfurth, sowie aus der Bürgererschaft die Herren: Ortman und Reichmann.

Der folgende Punkt betrifft die Aufhebung der Bedingungen für einen neuen Bürgermeister. Berichterstatter Herr St. B. Richter. Die Wahlkommission hat sich schlüssig gemacht, die Stelle eines Bürgermeisters in vier Wählern zu vereinigen auszuführen. Die Bedingungen sind zum 15. November er. einzureichen, und beträgt das Anfangsgehalt 6000 M., das in Zulagen von je 600 M. in Intervallen von je 3 Jahren bis 7800 M. steigt. Außerdem werden 1000 M. als Wohnungsgeldzuschlag gewährt. Es unterbreitet Herr Richter, nebenamtlich tätig zu sein, sowie ein Mandat zum preussischen Landtag oder zum Reichstag anzunehmen. Herr Voltrath bemerkt, er habe gehört, daß schon unter der Hand Unterhandlungen gepflogen würden und daß sich ein Herr den Bedingungen der Bau-Deputation schon vorstellt habe. Es ist doch wohl erforderlich, daß die Stelle zunächst öffentlich ausgeschrieben würde. Herr Frauheim erwidert, die Stelle werde öffentlich ausgeschrieben, und dann werde das Weitere erfolgen. Verhandelt worden sei bisher noch mit niemand, aber wenn ein Herr vor auswärts auf einer Reise Merseburg beruhe und hier einigen Stadtverordneten Besuche mache, so könne man ihm das doch nicht verbieten. Herr Meyer bemerkt, der betreffende Herr habe sich Mitgliedern der Bau-Deputation nicht vorgestellt. Herr Richter ist nicht aus, nicht Mitglieder der Bau-Deputation, sondern der Wahlkommission habe der Herr einen Besuch gemacht, er (Redner) habe dem betreffenden aber zu verstehen gegeben, daß man auf Bewerber, die in der hiesigen Bürgermeistersstelle nur eine Uebergangsstelle erblickten, nicht rechnet. Wenn möglich, müsse man einen nicht zu jungen Herrn wählen, der dauernd hier zu bleiben vorbe. Herr Sch e m p e r bemerkt, es sei ganz ohne Einfluß auf die Wahl, ob sich vorher schon ein Herr vorgestellt habe, die Bewerbungsverfahren würden geprüft und danach gehandelt. Herr Sch a d t bemerkt, wenn der Herr zufällig nach Merseburg komme und höre, daß hier die Bürgermeister-Stelle zu besetzen sei, so könne man ihm nicht verwehren, mit einigen Stadtverordneten sich ins Einzelne zu setzen. — Es wird beschloffen, unter dem nächsten Bedingungen die Stelle öffentlich auszusprechen, im übrigen wird die Sache an den Magistrat abgegeben.

Der folgende Punkt betrifft Bericht der Kinder-Kommission. Genehmigung der Mehrausgaben. Berichterstatter Herr St. B. Hü g o. Es sind gegen den Etat-Betrag in Höhe von rund 1800 Mark und 40 Mark beim letzten Jahresfest mehr veranschlagt worden, die nachträglich bewilligt werden.

Der nächste Punkt betrifft Sitzung für das

Altersheim. Ueberführung der Freiheiten-Inhaber in das Andreaskloster. Berichterstatter Herr St. B. Sch o l z. Die Sache hat dem Magistrat über die Freiheiten-Inhaber bereits vorgelegen und man ist dahin übereingekommen, daß es künftig im Altersheim Freiheiten überhaupt nicht mehr geben soll, vielmehr werde diejenige, welche künftig auf Freiheiten rekrutieren, dem am 1. April 1910 eingetragenen Andreaskloster überwiesen werden. Für die Aufnahmen im Altersheim werden Zahlungen ausbezahlt, entweder ein jährlicher Pensionspreis oder eine einmalige Anwartschaft. Voraussetzung ist, daß der einmalige Pensionspreis mindestens 2000 Jahre alt ist, seit zehn Jahren ununterbrochen im Altersheim wohnt, sich eines guten Rufs erfreuen und mit keiner antretenden Krankheit behaftet ist. Gemüht werden die Wohnung mit Heizung, Bekleidung, ärztliche Behandlung. Der Pensionspreis stellt sich auf jährlich zweihundert Mark, im Voraus zahlbar, die einmalige Anwartschaft, welche einen Aufschub für Lebenszeit gestattet, beträgt ebenfalls 2000 Mark. Der Pensionspreis wird jährlich und zwar für jedes folgende Jahr ab. Rückzahlungen werden nicht geleistet, beim Ableben tritt die Stadt in das Recht des alleinigen Erben ein. Nur der Magistrat hat das Bestimmungsberechtigt über die Aufnahmen. Die Sitzungen werden in der vorerwähnten Form genehmigt, und ebenso die Gesand. Die Einrichtung soll am 1. April 1910 in Kraft treten.

Der folgende Punkt betrifft Unterführung der Bauarbeiten zur Herstellung kleiner Wohnungen über die Aufhebung der Wohnungsgesellschaft. Berichterstatter Herr St. B. Sch a u l. Der evangelische Arbeiterverein hat sich an den Magistrat gewendet, um dem hier notorisch bestehenden Mangel an kleinen Wohnungen abzuhelfen. In dem Schreiben wird gleichzeitig angefordert, das bei weitem alte Krankenhäuser für Wohnungszwecke herzurichten. Die Magistrat lehnt ab, die Räumung des alten Krankenhauses für Wohnungszwecke zu überlassen, sehr im übrigen der Angelegenheit sehr sympathisch gegenüber. Es ist im Interesse der Betroffenen die Hauptziel mildere Bestimmungen mit Bezug auf Höhe der Zimmer, Gehalt, e. eintreten lassen werde, und erklärt sich bereit, daß die städtische Sparkasse Hypothekengelder zu 3 1/2 %, unfindbar, für gebachten Zweck vorstreckt, zu unterstützen mit 1 %, zunächst in Höhe von 50.000 Mark für Häuser mit Wohnungen in der Höhe von jährlich 180 Mark. An der Debatte beteiligten sich außer dem Berichterstatter die Herren Weidemann, Grempler, Herfurth, Krause, Voltrath, Frauheim, die sämtlich dem Magistrat sehr sympathisch gegenüber sind. Es wird beschloffen, eine gemischte Kommission zu wählen, in welcher delegiert werden die Herren: Dietrich, Frauheim, Graul, Hü g o und Sch a u l.

Der nächste Punkt betrifft Verkauf eines Grundstücks an das Altersheim. Berichterstatter Herr St. B. Sch o l z. Die Stadt wird um künftige Abtretung von 3,60 qm Gelände, pro qm 8 Mark, ersucht, ebenso um eine geringfügige Wänderung der Grundstücke an der fraglichen Stelle. Es wird zugestimmt.

Der letzte Punkt betrifft Gestaltung zweier Stichplätze vor dem Neubau des Leberhäblers Platz in der Kleinen Ritterstraße. Die Erbauung wird gegen Zahlung einer jährlichen Unerkennungsgeldes von 2 Mark und auf jederseitigen Widerstand erteilt.

Damit schloß die öffentliche Sitzung.

Locales.

* Merseburg, 12. Oktober.

Der großdeutsche Verband der Feuer-Sozietäten verlegt, wie von dessen Direktor, Herrn Geh. Rat W e n n e k e r, mitgeteilt wird, das Verbands-Bureau in der letzten Woche des laufenden Monats von Merseburg nach Kiel.

Wiederherstellung des Eisenbahnfahrplans. In der Nähe des Hollenbühl-Platzes im Schlossgarten treibt ein Kastanienbaum z. B. die zweite Blüte.

Umtausch von Eisenbahnfahrkarten. Für das fahrende Publikum ist ein neuer Modus, betreffend den Umtausch von Fahrkarten vorgesehen. Nach einer neuen Bestimmung der Eisenbahn-Betriebsordnung können Fahrkarten, die noch nicht durchgesehen sind oder nachweislich nur zum Betreten des Bahnsteiges benutzt wurden, aus Willkürgegründen vor oder unmittelbar nach Abgang des betreffenden Zuges an der Fahrkarten-Ausgabe zurückgenommen werden. Unter „Willkürgegründen“ ist wohl die nachweisbare Notwendigkeit des Umtausches zu verstehen, damit die neue Verordnung nicht in eine beschwerliche Ausnahmestellung für die Bahnbediensteten auslaufen kann.

Vom Rathaus.

* Merseburg, 12. Oktober.

Habebimus papam — einen Bürgermeister bekommen wir sicher, es fragt sich nur, was für einen? Die Angelegenheit wurde bereits in gestriger öffentlicher Stadtverordneten-Sitzung recht lebhaft diskutiert, und so viel hörte man aus der Zweisprache heraus, daß man keinen Kandidaten will, der Merseburg nach ein paar Jahren wieder verläßt, sondern einen Herrn, dem es hier gefällt und der die Merseburger Luft vermag. Hoffentlich gehen diese Wünsche in Erfüllung, es ist sozusagen eine Art Vorkriegsfeier, denn wenn der neue

Herr erst in blühendster Form verspricht, er werde sich während der zwölfjährigen Amts-dauer nicht nach auswärts wenden, sofern er nur die Stelle erhalte, und er tut es nachher doch, so kann die Bürgererschaft nichts machen, als nur ihre Gedanken darüber haben, daß gegebenes Wortes nicht überall gehalten wird und daß es im Leben Handlungen gibt, von denen man sagt: Es ist nicht gentleman like. Hoffentlich kommen wir, wie schon bemerkt, in eine solche Lage nicht, aber etwas dagegen machen würden wir nicht können. Die Stelle trägt künftig außer dem Gehalt noch 1000 Mark Wohnungsgeld-Zuschlag und ist somit für unsere Verhältnisse nobel dotiert, denn die Ansprüche, wie sie in Städten wie Breslau, Frankfurt oder Magdeburg an den Leiter der Verwaltung gestellt werden, werden hier nicht gemacht. Die Stelle wird zunächst öffentlich ausgeschrieben, und wenn man in jüngster Zeit in der Bürgererschaft wohl schon mehrfach der Ansicht begegnet ist, als sei über dieselbe schon annähernd sicher disponiert, so bestehen die gestrigen Auseinandersetzungen, daß das durchaus nicht der Fall ist, daß vielmehr zunächst erst einmal die eingehenden Meldungen genau geprüft werden sollen. Daß kürzlich bereits ein Bewerber in Merseburg gewesen ist und einige Besuche bei Mitgliedern der Wahl-Kommission gemacht hat, wurde ganz offen ausgesprochen und auch das, daß einer der Herren ihm anlässlich dieses Besuchs gesagt hat: „Sie wollen die Stelle ja doch nur haben, um sie als Ueber-gangsstation benutzen zu können.“ Wer also solche Gedanken mit sich herumtragen sollte, wird sich möglicher Weise bei seinen Besuchen auf etwas gefaßt machen können, was man als göttliche Gabe bezeichnen, es läßt sich aber wohl annehmen, daß über diesen Punkt die Bewerber vorher so genau und so eingehend informiert werden, um wissen zu können, wie man es in der Bürgererschaft aufstellen würde, wenn das Vertrauen, das man ihnen in so hohem Maße entgegen bringt, nicht gerechtfertigt werden sollte.

Es sollen kleine Häuser mit kleinen Wohnungen neu gebaut werden, die Stadt will die Sache dadurch unterstützen, daß die Sparkasse Hypothekengelder, unfindbar, vorstreckt. Es ist lange kein Beschluß in der Stadtverordneten-Versammlung gefaßt worden, über den man sich in gleicher Weise freuen könnte. Im „Anzeiger“ sind mehrere Artikel erschienen, welche dieses Thema variierten und wenn in denselben zu einem Versuch mit einem Kapital von 100.000 Mark anmietet wurde, so schien aus der gestrigen herrschenden Stimmung im Kollegium hervorzugehen, daß man auch dort einen Betrag von 50.000 M. für zu niedrig hält. Das ist sehr erfreulich und die Kommission, an welche die Sache verwiesen worden ist, wird hoffentlich mit einem Betrage von mindestens 100.000 M. heraus kommen. Es handelt sich um Gelder für produktive Zwecke, und für solche ist in jüngster Zeit relativ wenig aufgewendet worden, weil die öffentlichen Gelder für andere Zwecke unverhältnismäßig hoch in Anspruch genommen worden sind. Im vorliegenden Falle darf man einer Hergabe öffentliche Gelder um das Dreifache getroffen das Wort reden, denn von diesen Neubauten wird die Einwohnerschaft Nutzen haben, ethischen und materiellen Nutzen, auf Zeit hinaus. Der Anfang ist gemacht, und es bleibt nur zu wünschen, daß die Hoffnungen, welche man auf die Realisierung der Wünsche setzt, sich in vollem Umfang erfüllen werden. An Liebhabern für solche Wohnungen wird es nicht fehlen.

Künftig wird man sich im Altersheim häuslich einrichten können, wenn man schätzig Jahre alt ist, seit zehn Jahren ununterbrochen in Merseburg gewohnt und sich nichts hat zu Schulden kommen lassen, auch bereit und instand ist, den Aufenthalt im Altersheim zu bestaun — der, nebenbei bemerkt, recht billig ist — und die Stadt zur Universal-Erbin einsetzen will. Da aller Voraus-sicht nach der Andrang ziemlich stark werden wird, soll eine besondere Liste angelegt werden, und wer an der Reihe ist, kommt dann, wohl-gemerkt nach Befinden des Magistrats, denn ein rechtlicher Anspruch auf Annahme wird nicht erzwungen, sondern der Magistrat nimmt an, wen er will. Wer es beispielsweise auf 68 Jahre gebracht hat und will nicht jährlich besaßen, sondern sich auf einmal mit dem Altersheim abfinden, braucht nur tausend Mark zu zahlen, dann ist er zeitlich untergebracht, zurück gefaßt wird nichts, sofern es jemand im Altersheim nicht gefallen sollte — das möchte sich jedermann vorher genau überlegen!

Provinz und Umgegend.

Wischerleben, 8. Okt. Die Wagh- und Schlichtegellstraße hat seit einigen Tagen ihren Dienst eingestellt. Ueber die Wagh- und Schlichtegellstraße schwärmen allerlei Gerüchte in der Stadt. Danach soll der Leiter der Gesellschaft entgegen der früheren Gewohnheit, wonach die Beiträge monatlich vorher eintrifft wurden, diese im Oktober zum Teil für ein Vierteljahr eintrifft haben und mit dem Erlöse verschwunden sein. Die polizeilichen Ermittlungen zur Aufklärung der Angelegenheit sind im Gange.

Zerbst, 10. Okt. Zwei Töchter des Arbeiters Ballerstedt in der Lindenstraße im Alter von 8 und 12 Jahren werden demnächst die beiden Kinder haben sich Dienstag von der Wohnung entfernt und sind seitdem nicht mehr gesehen worden. Nachforschungen über den Verbleib der Mädchen werden an die Polizei oder die Eltern erbeten. — Verhaftet wurden gestern drei heftige Einwohner wegen Verdachts der Beteiligung zum Diebstahl.

Wittenberg, 11. Okt. Nach Feststellung der Gewerkschaft freizeite heute auf dem Merseburger Markt 893 (angefahren sind 505), Quardischschaft 315 (209), Freizeitlebensschaft 528 (373), Glühlichtschaft 166 (114), Pauschenschaft 346 (459), Ritschenschaft 215 (761). Ein Anmarsch der Räder der Streifen.

Stößen, 9. Okt. Die Furen unserer Gegend werden jetzt wieder von Wilderern heimgeführt, und vor einigen Tagen gelang es der hiesigen Polizei, vier Freizeiter aus Leuzna, darunter einen ehelichen Handwerksmeister, auf fischer Tat zu ertappen und ihnen zwei Freizeiter, 4 Hühner und die Beute von fünf Kaninchen abzunehmen. Auch das „Verdensteiner“ wird noch immer gelibt, doch gelang es bis jetzt noch nicht, diese Vogelwürger zu fassen.

Seha bei Sandershausen, 7. Okt. Einen großen Schaden erlitt der hiesige Schäfer sowie mehrere Schafbesitzer. Die zur Weide getriebenen Schafe hatten zuviel ausgewachsene Weizenähren gefressen, so daß der Weid der Tiere aufgetrieben wurde und 17 Stück verendet. Eine Anzahl konnte noch rechtzeitig geschlachtet werden, doch fürchtet man, daß noch mehrere Tiere eingehen werden.

Güsten (Anhalt), 11. Okt. Ein furchtbares Drama hat sich hier abgepielt. Die Ehefrau Schuhmacher D r i t s c h lebte von ihrem Ehemanne getrennt. Während sich der Mann in der Welt umtrieb, erkrankte die Frau ihre drei Kinder im Alter von 1 bis 4 Jahren totlich. In der letzten Zeit nun hatte W i s t e aus G e t t i n an seine Frau geschrieben und Verzeihungsbriefe unternommen; gestern kam er persönlich. Er hoffte wohl eine Einigung zu erzielen, scheint aber seinen Zweck nicht erreicht zu haben. Unter tragend welchen Vorbedingungen lockte er sein ältestes Schändchen mit sich nach dem in der Nähe der Stadt gelegenen Kuzling. Hier schob er dem armen Jungen zunächst eine Kugel in die Stirn und dann eine in die Schläfe, so daß das Kind verstarb. Der grauam Vater richtete dann die Waffe gegen sich selbst und schied sich durch einen Selbst in die Stirn. Kurze Zeit nach der Tat wurden beide Leichen aufgefunden.

Automobil-Chronik.

Wittenberg, 11. Okt. Ein in der Richtung Leipzig — Berlin fahrendes Automobil verunglückte heute nachmittag gegen vier Uhr nahe der Stadt Wittenberg. Es wurde, vermutlich infolge eines Achsenbruchs, in den Chauffeurgraben geschleudert. Der Kraftwagen wurde umgeworfen und vollständig demoliert. Die Insassen, zwei Herren und eine Dame, haben zum Teil recht schwere Verletzungen davongetragen. Am schwersten ist die Dame am Kopfe verletzt. Sie wurde bestunungslos unter dem Automobil hervor-gezogen. Ebenfalls bestunungslos mußte ein Herr, der im Gesicht schwer verletzt ist, vom Platz getragen werden. Der Führer trug nur eine Verstauchung des Armes davon.

Entschiffahrt.

Frankfurt a. M., 11. Okt. Der Paradenballon wird morgen früh 5 Uhr die Fahrt nach Nürnberg antreten.

Herbst.

Dahin ist des Sommers hantflüchtige Her, — der Blumen Duft ist verfliegen, — verlassen und still liegt das Waldreiter, — die Sänger sind fortgezogen.

Berwelt und mild sinkt das Blatt vom Baum, — wild wirbelnd im tausenden Winde, — der trägt es laut schlagend durch weiten Raum, — bis zum Sterben ein Plätschen es finde.

Durch den Wald und über das öde Feld — weißwollene Nebel wehen, — ein Trauerschleier liegt über der Welt, — du sollst ihr Weinen nicht sehen.

Und willst du auch bangen, mein schwaches Herz, — von Todesgaiten umgeben? — Sieh aufwärts voll Hoffnung, schau himmelwärts, — dort oben ist ewiges Leben!

Vermischtes.

Salzburg, 11. Oktober. Heute nacht hat der Kellner Pollack seine Geliebte Prochasta durch Revolvererschüsse lebensgefährlich verletzt und sich selber darauf auf gleiche Weise getötet.

Gerichtszeitung.

Adin, 9. Okt. Das hiesige Obergerichtsgericht befand sich in drei getrennten Verhandlungen mit einer Anklage gegen eine Anzahl Straßkinder, die im Juni d. J. bei einer Hebung in Götzenborn sich der Mischhandlung von Kleintieren, teilweise mit gefährlichen Instrumenten, schuldig gemacht hatten. Einzelne Kleintiere wurden bracht mitgenommen, daß sie alsbald ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Ein dem wüsten Treiben zugehöriger Unteroffizier nahm teilweiser Veranlassung, einzugreifen. Bei der Verhandlung ergab sich, daß die alten Leute der Auffassung lebten, sie seien bestraft, an der Erziehung der Kleintiere mitzumitteln. Einer der Angeklagten erklärte, die Unteroffiziere alteren, die Kleintiere müßten häufig aufgefunden werden. Das Gericht erkannte in Bestätigung eines teilsgerichtlichen Urteils auf Gefängnisstrafen von 2 bis 6 Monaten.

Waldam, 11. Okt. Im Prozeß gegen den Arbeiter G a d a b t wegen Ermordung der 78-jährigen Witwe Rudolph verurteilte das Schöffengericht den Angeklagten wegen Raubmordes zum Tode.

Verurteilung im Prozeß Jobel.

Die Wobititz Jobel, welche zum Tode verurteilt worden ist, weil sie die Sängerin Herbold erschossen hat, mit gegen dieses Erkenntnis Berufung einlegen. Der eigentlich Schuldige, d. h. der moralisch Verantwortliche, ist der Kaufmann S o c h, der erst mit der Jobel lange zusammen gelebt hat und sie dann verließ, um die begüterte Sängerin zu heiraten.

Ermittlung des Danziger Raubmörders.

Wibing, 11. Okt. Der Mörder des Arztes Dr. Kruse ist in der Person des Lehrers Karl Hermann St o l z e, der seit dem März d. J. in Wibing unter dem Namen Karl Jander wohnte, ermittelt worden. Er ist 25 Jahre alt und kommt aus Hammer aus Kreis Niederbarnim. Bevor er nach Danzig kam, hielt er sich in Biringen, Kreis Naugard in Pommern auf, und die Staatsanwaltschaft in Stargard in Pommern erhielt einen Scharbrief wegen Betruges hinter ihm. St o l z e alias Jander machte sich in Wibing durch seine großen Geldausgaben auffällig. Er verbrachte nahezu alle 14 Tage einen Tag in Danzig, und es kam ihm gar nicht darauf an, ein Glas Bier mit 1 bis 2 Mark zu bezahlen, besonders gern wollte er in Damengesellschaft. In der letzten Zeit schien ihm allerdings die Geldmittel auszugehen, so fern, und er mußte verabschiedend Abschied nehmen. In dieser Stimmung dürfte auch der Mordplan gereift sein. Seit drei Tagen ging er jeden Morgen mit geladenem Revolver im Vogelwürger Stadtwald unter. Bereits am Freitag früh war er mit dem Revolver einem Gutsbesitzer in den Weg getreten; dieser war ihm jedoch wohl zu hümmig erschienen, denn St o l z e verschwand im Gebüsch. Nach dem Mord an dem Arzte, dieser geschah ca. 1/8 Uhr, erschien St o l z e gegen 10 Uhr ganz ruhig wieder in Wibing, bogte dort ein Fahrrad, für welches er seinen kleidsüchtigen Mantel als Pfand hinterließ und fuhr damit nach Osterode. Dort verkaufte er das Rad, und seitdem ist jede Spur von ihm verloren. Das Bild des Lehrers St o l z e alias Jander befindet sich in der Nr. 16 des 23. Jahrganges des in Frankfurt a. M. erscheinenden Internationalen Kriminalblattes.

Kleines Feuilleton.

Die Taufe mohammedanischer Priester. In der Molatirische zu Potsdam am Sonntag, 10. o., der Uebertretung zweier mohammedanischer Priester, des Scheich Achmed Rescha und des Mideris Muhammed Messini zum Christentum durch die heilige Taufe im Zusammenhang mit dem ersten Wiffionsfest der deutschen Orientalisten in Potsdam seinen feierlichen Abschluß. Die Archangelsche und Emporen waren schon lange vor Beginn des Festgottesdienstes bis auf den letzten Platz gefüllt, denn weit über die Grenzen Potsdams hinaus hatte der Ruf der Wiffion Widerhall gefunden. Auch die Geistlichkeit Potsdams und der Umgegend war vollständig vertreten. Superintendent Hentler hielt die Festrede. Hierauf sprach der Wiffionsdirektor Dr. Lepsius, der zunächst einen kurzen Ueberblick über die Arbeit der Orientalisten gab, die acht Wiffion ihre unermüdete, segensreiche Dienste bringe, und dann auch den folgenden weihenollen Akt vorbereitete, deren Zeugen die Festteilnehmer werden sollten. Der Festliche betonte hierbei besonders, daß es das erste Mal sei, daß zwei mohammedanische Geistliche von einem früheren mohammedanischen Geistlichen die heilige Taufe empfangen, und gab dann ein Lebensbild der beiden Täuflinge, die Brüder sind und einem mohammedanischen Fürstengeschlecht entstammen. Scheich Achmed Rescha war noch bis zum Jahre 1907 Scheich der vornehmsten Dervischorden der Küst in seiner Vaterstadt in Magdeburg; er hat in der Ueire und religiösen Prozeß der Dervischorden, in der Kenntnis der mystischen Geheime und der Philosophie der Sufis die höchsten Grade erreicht. Sein Bruder Muhammed Messini ist Mideris; er hat das Diplom der Professoren der Theologie des ersten Grades, aus welchen der Scheich im Islam erwählt wird. Nachdem der Festliche seine Ansprache beendet hatte und der Choralgesang verklungen war, vollzog Pastor Johannes Wietzmann Schutzi Offendi die Taufe, bei der die Wiffionsdirektoren Dr. Lepsius und Pastor Klein als Paten fungierten. Der Festliche legte den Täuflingen nach einer kurzen deutschen Ansprache in arabischer Sprache drei das Glaubensbekenntnis beruhende Fragen vor, die von diesen auch in arabischer Sprache beantwortet wurden. Dann erfolgte die Taufe in köstlicher Form und hierauf durch Auflegen der Hände vom dem Altar die feierliche Segnung. Mit Gesang, Bachunter und Segen schloß die eindrucksvolle Feyer. Am Abend fand dann im Gemeindefaal der Friedenskirche am Park von Sanssouci eine Wiffionsversammlung statt, bei der auch die Täuflinge das Wort ergiffen.

Ein Liebesdrama im Walde bei Rheinsberg. Im Glogower Walde, der bei dem mächtigen Städtchen Rheinsberg gelegen ist, hat der Fortkäufer Seydlitz gelegentlich eines Ausfluges die Tochter des Stadtförsters Ruppel durch einen Schuss schwer verletzt und sich dann selbst getötet. Einige junge Leute aus Rheinsberg, darunter der Fortkäufer Seydlitz, hatten einen Ausflug nach Neu-Glogow unternommen und von dort einen Spaziergang in den Wald gemacht. In einem See demunderte die Gesellschaft den Sonnenuntergang und stimmte Volkslieder an, an deren Ufungen sich auch der Fortkäufer Seydlitz in besonderer Stimmung beteiligte. Pöhlitz sagte er zu der mitanwesenden Tochter des Stadtförsters Ruppel: „Fräulein, Sie verlieren Ihre Gutnaal!“ In dem Augenblick, als Fräulein die Hand wieder in Ordnung bringen wollte, feuerte Seydlitz aus unmittelbarer Nähe von hinten einen Revolvererschuss auf sie ab. Die Kugel drang dem Mädchen in den Rücken. Hierauf richtete Seydlitz die Waffe gegen sich selbst und jagte sich eine Kugel in die Schläfe, so daß sein Tod auf der Stelle eintrat. Fräulein R. wurde nach Glogow geschickt, wo ein Arzt einen Notverband anlegte. Später wurde das Mäd-

gen in einem Automobil-Krankenwagen nach dem Augusta-Hospital in Berlin übergeführt. Pöhlitz ist, daß sich der Selbstmörder, ein langjähriger Freund ihres Vaters und betan- gleichaltrig mit diesem, in das junge Mädchen verliebt hatte. Da er aber süchtigen mußte, von der Dame abgetrennt zu werden, so beging er anheind in einem Anfall von Selbstverwirrung die Tat.

Telegramme

und letzte Nachrichten.

Leipzig, 11. Okt. In Leipzig bei Neudorf an der Mittau in Nordböhmen hat sich der selbster sozial-mokratische Reichstagsabgeordnete Lehner Rudernatsch kurz vor einer Revision der von ihm verwalteten Raiffenanstalt erkängt. Die Kasse erwies sich als vollständig ausgeplündert.

Urteil im Prozeß Dahfel.

Berlin, 11. Okt. Journalist Dahfel wurde wegen vollendeter und verunglückter Erpressungen zu 1 Jahr, 6 Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust, Frau Schwardt zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Reichstagsabgeordnete Lehner Rudernatsch wurde wegen mehrerer Urheber der „Wochenblätter“ im Wege der Privatklage vorzugehen, doch dürften diese Privatklagen so lange ruhen, bis das Ermittlungs-Verfahren seine Entscheidung gefunden hat, das die Staatsanwaltschaft gegen Dahfel aufgenommen hat. Es handelt sich um das Blatt: „Die Wahrheit“.

Kufeké Nahrung bei Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

Hals- und Augeneidende mit dem kassenfreie Probe

Die Spielpause füllt man am besten aus mit dem Genusse einer Salem Aleikum Cigarette

Pferdeverkauf. 2 flotte Füchse zugsicher und lammfromm zum Verkauf stehen. Reissbauer, Merseburg, Thüringer Hof.

Wo kaufen Sie fortwährend prima hausgeschlachte Wurstwaren? H. Lehmann, Viktualienhandlung, Dammitzstraße 4. Jeden Donnerstag Schlachtfest. H. Schnee Nachf., Halle a. S., Gr. Steinstr. 34. Erstes Spezialgeschäft für gute Strumpfwaren und Trikotagen.

Siehe durch zur gest. Anzeige, daß wir gute trockene Brecksteine noch vorräufig zum Preise von M. 9.50 pro Maße ab Grube verkaufen. Grube „Gottesseggen und Tobius“ Rossbach de bat.

Pferde zum Schlachten fauft jedergelt und züht höchste Preise R. Thurm, Halle a. S. Inh. Johannes Thurm, Glauchastr. 79. — Telephon 518.

Dienstmädchen fauber und ehlich sucht Frau Rutkowski, Weissenfels, Dammstraße 2 a.

Bettfedern und Daunen

in vorzüglich ausfallenden doppelt gereinigten Qualitäten in den Preislagen von Mk. 0.50—4.75 pro Pfund.

Reine Daunen

in halbgran, grau und weiß pro Pfd. Mk. 3.00 bis 7.50.

Fertige federdicke Bett-Zuleit's — Bettbezüge
Parade-Kissen — Bett-Laken

Strohjacke — Matratzen — Eiserne Bettstellen.

Otto Dobkowitz, Merseburg,

II Entenplan II.

Müllers Hotel.

Heute und folgende Tage

Ausschank von süßem Most

garantiert reiner Traubensaft.

Teichmann's Hotel & Café

Ammendorf.

Angenehmes Verkehrslocal.

C. Bauers Pilsener — Pilsener Kaiserquell — Spatenbräu.

Otto Zimmermann.



Merseburger Landwehr-Berein.

Die diesjährige IV. Quartalversammlung findet Sonntag, den 17. Oktober, nachm. 4 Uhr im „Tivoli“ statt.

Das Direktorium.

Gold und Silber hab ich gern,

- Flatter Marsch für Klavier über das bekannte Studienstück 1.00
- Mis Lied mit Klavierbegleitung 1.20
- Mis Walzer für Klavier 1.20
- Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr. Liederfantasie von F. Büchner für Klavier 1.50
- Blumengröße. Reizende Gavotte für Klavier von Loje 1.20
- Rehm'n Sie Eier!! Couplettschlager 1.20
- Reife, ganz reife. Walzertraumlied 1.50
- Walzertraum. Walzer für Klavier 2.00
- Das Lied. Prachtvolle Hymne für Männerchor mit Klavierbegleitung von Baldamus. Klavierauszug 2.40, Stimmen 1.60
- Weihnachtsmusik für alle Instrumente und Stimmen. Geschenkwerte. Antiquaritätslager von vollständigem Aufführungs-Material für Männer und gemischte Chöre wie Opéra: Schöpfung, Jahreszeiten. Orchester: Trompeter von Säckingen. Laubert: Landstreich. Hoffmann: Achenbrödel. Rudolphstein: Verlorenes Paradies 2c., 2c. Großes Lager aller Art Musikalien für jedes Instrument, für alle Stimmen. Festingsmusik. Verzeichnisse kostenfrei. Bei Bedarf auch Auswahllisten.

Karl Frikische, Musikalienhandlung, Leipzig 28.

Hellbr. ungar. Wallach, ohne Abz., einfüßig gefahren, weil überdähtig, zu verkaufen. **Schleunig, Mühlstraße 49.**

Suche sofort **tüchtigen Bauschlosser** auf Bauarbeit **K. Fuhrmann,** Schloßerei Schaffst.

Bankhaus Friedrich Schultze,

Merseburg.

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Aufbewahrung, Verwaltung und Verleiherung derselben. Diskontierung guter Wechsel.

Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.

Annahme von Spareinlagen,

Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei vorteilhaftesten Bedingungen.

Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebstahlsicherer Tresoranlage.

Kostenfreie Einlösung aller Anpans und Dividendscheine.

Pl. Wirker, Maschinenfabrik, Meuselwitz S. A. 42

Fördermaschinen, Förderkörbe und Hunte, Fördergerüste, Walz- und Brechwerke, Transportbänder, Seil- und Kettenbahnen. Schleifmaschinen. Maschinenfabrik für komplette Einrichtungen von Braunkohlen-Bergwerks-Anlagen. Vollständige Nasspressanlagen.



Beste Referenzen. Förder-Anlagen. Kohlsortierwerke. Verladeeinrichtungen. Langjährige Erfahrungen.

3 Hausfreunde

in jedem Haushalte sind

Dr. Henkels Waschmittel

Millionenfach erprobt und bestbewährt, beliebt in der ganzen Welt. Das idealste und vollkommenste selbsttätige Waschmittel von höchster Wasch- u. Bleichkraft. **Wäscht von selbst** ohne jede Arbeit und Mühe; macht die Wäsche blütenweiß, frisch und duftig, **wie von der Sonne gebleicht**, schont und erhält sie und ist absolut unschädlich bei jeglicher Anwendung!

Persil:

Im Gebrauch **billigstes**, unerreichtes Waschmittel, erleichtert die Arbeit, bleicht wie auf dem Rasen und ist absolut unschädlich. Schon das Gewebe, da frei von Chlor und scharfen Stoffen!

Dixin:

Beste Ersatz für Soda, vorzüglich zum Einsetzen oder Einweichen der Wäsche, zum Reinigen von schmutzigem Küchengerät und Holzgeräten, zum Scheuern von Fußböden und Wänden, zum Säubern von Milchkanne und Molkereigeräten unentbehrlich beim Hausputz etc.

Überall erhältlich! Alleinnige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

M. 900,000

lange Jahre unkündbar, auf erste Ackerhypothek zu 4%, auf II. Stelle billigst sofort oder 1910 zahlbar auszuheben.

B. J. Baer, Bankgeschäft, Halle a. S.

Berein der Gastwirte von Merseburg u. Umgegend.

Donnerstag, den 14. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr Monats-Versammlung im „Reichstanzler.“ Der Vorstand.

J.G. Knauth & Sohn

Entenplan 2 empfehlen in unerreicht großer Auswahl bei allebilligsten Preisen vom einfachsten bis elegantesten Genre modernste Herren-Filzhüte in weich und steif, sowie Velour- und Lodenhüte, Knabenhüte. Cylinder und Chapeau-Claque Herren- Knaben- & Mädchen-Mützen in aparten Ausführungen. Handschuh in Glas, Wildleder, Stoff, Krimmer & Wolle. Neueste Schlips & Crawatten, Selbstbinder, Kragenschoner, Hosenträger, Strümpfe, Vorhemdchen, Servietten bunte Garnituren, Manschetten, Regenschirme u. Spazierstöcke, Filzschuhe u. Pantoffeln mit u. ohne Gummisohle, gefüllter Lederschuhe, Herrnhilzstiefelchen, Einlege- und Fußnähsolen.

Salon-Einrichtungen,

Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer mit 2- und 3-stelligen Anordnungen, mod. Säuleneinrichtungen, Verticours, Baumstämme, Steg- und Ausziehtische, Kleider- und Wäscheschränke, Roh- u. Lederstühle, Pfeiler- u. Trumeau-Spiegel, Stoff- u. Plüschdivans, Sofaumbaue, Plüschgarnituren, Schreibische, Wäscheschränke, Büttels, Kredenz, verkauft sehr preiswert durch große Gelegenheitsverkäufe

Friedr. Peileke,

Halle a. S. Tel. 2450. Gasstr. 25. Sonntags auch geöffnet.

Rentenverwaltung

find **M. 500 000**

weder neu zu belegen und sollen auf gute

Landhypotheken

ausgegeben werden. Gesuche zu richten an **Georg A. G. Magdeburg unter A. S. 3231. 1859**

Alt-Heidelberg.

gemütliches Verkehrslocal. Grundliche Bedienung. Zu zahlreichem Besuch ladet ein (1852) J. B. **H. Grosse.**

Künstliche Zähne, Plomben etc.

in tadelloser Ausführung. Schonende Behandlung. Spezialität: **Zahnziehen fast schmerzlos Willy Muder, Merseburg, Markt 19. Inh.: Hubert Totzke.**



Grosse deutsche Städte

zeigen durch ihren Riesenverbrauch am besten die grosse Beliebtheit von

Palmato und Manna

beste Pflanzenbutter - Margarine, vorzüglicher Ersatz für feinste Naturbutter — das beliebteste Kokosfett zum Kochen, Braten und Backen in jedem Haushalt.

In allen besseren Geschäften erhältlich.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.